

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Interie
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Sulzgraben, Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolphi Steiner, Ann-
str. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Sammelzettel kostet
beim einmaltigen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. W., incl. der
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlert); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasorhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Histriz bei Herrn M. Haup Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 145.

Hermannstadt, Montag am 24. Juni 1878.

92. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1878 schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzustellung
2 fl. 50 kr. für Juli bis Ende September	3 fl. 50 kr.
5 fl. — kr. für Juli bis Ende December	7 fl. — kr.
— fl. 85 kr. für den Monat Juli	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. mit Zustellung ins Haus	

Redaction und Verlag

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Juni.

Der Tag, an welchem der Schluß des Reichstages erfolgen soll, wurde, der „Budapester Correspondenz“ zufolge, noch nicht definitiv festgestellt. Einerseits kann Sr. Majestät der König den Tag seiner Ankunft in Budapest noch nicht bestimmen, andererseits ist noch nicht abzusehen, wie viel Zeit die Verhandlungen über die Bankschuld von 80 Millionen und über die Schlußrechnungen von 1876 in Anspruch nehmen. Sollten diese Verhandlungen sich in unerwarteter Weise in die Länge ziehen, so würde der Schluß des Reichstages, welchen die Regierung ursprünglich für den 29. d. M. in Aussicht genommen hat, erst in den ersten Tagen des Juli erfolgen können.

Ueber die Auffassung der österreichisch-ungarischen Congress-Bevollmächtigten schreibt man dem „Berliner Tageblatt“ unterm 18. d. M. aus Wien, daß am 17. d. vom Grafen Andrássy aus Berlin eine Mittheilung dorthin gelangt sei, welche die Kriegsführung bestimmte, eine weitere Verstärkung der Truppen in Dalmatien, in Slavonien und in Siebenbürgen anzuordnen. Demnach sollen außer den sechs Divisionen, von welchen schon in der vorigen Woche gemeldet wurde, daß sie theils auf dem Kriegsfuß, theils auf den „erhöhten Friedensstand“ gesetzt werden, noch zwei, nach einer anderen Ansicht noch drei Divisionen militärischen Kreises glaubt man heute versichern zu dürfen, daß bis zum Schluß dieser Woche volle 150.000 Mann, einschließlich der Hülfstruppen, actionsbereit sein werden. Ich gebe diese, wie gesagt, von sonst guter Seite stammenden Mittheilungen nur unter Vorbehalt, muß aber hinzufügen, daß man in Wien in vollkommen ernsten Kreisen an die Möglichkeit der erwähnten Angaben nicht zu zweifeln scheint. Die namhafteste Verstärkung der Truppen soll, wie man besonders hervorhebt, in Südbalarien stattfinden, mithin gegen Montenegro sich richten. Gleichzeitig tauchen mehrfache Gerüchte auf, nach welchen auch in Galizien erhebliche Garnisons-Verstärkungen angeordnet und sogar schon eingeleitet sein sollen, doch werden diese Gerüchte an offiziellen Stellen als nicht begründet erklärt. Erwähnenswert ist noch, daß man in Wien sagt, die Truppenverstärkungen in Slavonien fänden sowohl mit Rücksicht auf Serbien, als auch auf die Vorgänge in Bosnien statt.

Nach Berliner Informationen der „Politischen Correspondenz“ wäre

der Proceß der sogenannten Gruppierung der Mächte in vollem Zuge, doch sei dies aber nicht in dem Sinne eines feindlichen Gegenüberstehens aufzufassen. Rußland stehe einerseits Oesterreich-Ungarn und England, andererseits die Pforte gegenüber; Deutschland, Frankreich und Italien nehmen eine vermittelnde Position ein, wodurch jedoch ein stärkeres Hinneigen eines oder des anderen Gliedes der letzten Gruppe zu Oesterreich-Ungarn und England keineswegs ausgeschlossen ist. Das unzweifelhafteste Zusammenstehen Englands und Oesterreich-Ungarns gestatte, auf ein in Berlin herausgebildetes Einvernehmen beider Mächte zu schließen, dessen Erhaltung während der ganzen Dauer der Verhandlung sicher zu erwarten sei. — Die Publication des „Globe“ rücksichtlich des Einflusses auf das austro-englische Verhältnis ist vollständig paralytisch; abgesehen von dem durchaus verbindlichen Charakter der fraglichen Stipulations-Aufzeichnungen ist von Seiten Oesterreich-Ungarns volles Verständnis für die Facultät jeder Macht vorhanden, bestens für die Wahrung ihrer besonderen Interessen vorzujorgen. Die Publicationen des „Globe“ sind somit weit entfernt, für Oesterreich-Ungarn ein beunruhigendes, etwa dessen Isolierung anbahnendes Element zu bilden. Die Isolierung Oesterreich-Ungarns auf dem Congresse sei heute kaum denkbar; so wenig selbst, selbst in dem Falle als sie bestünde, die politische Action der Monarchie zu beeinflussen vermöchte. — Zur Soirée am 19. d. bei dem Grafen Karolyi wurden auch die Vertreter Griechenlands, Rumäniens, Serbiens und Montenegros geladen.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ schreibt: Die Frage, wo die Leiche des Königs Georg beigesetzt werden solle, hat nunmehr ihre Erledigung gefunden; seitens der preussischen Regierung war sofort die Bereitwilligkeit zur Erfüllung des ihr gegenüber ausgesprochenen Wunsches, die Beisetzung ohne militärische oder amtliche Feierlichkeit in Herrenhausen stattfinden zu lassen, kundgegeben worden und es würde auch nur dieser Wunsch der Anordnung eines feierlichen Leichenbegängnisses entgegengestanden haben; die Hinterbliebenen haben sich jedoch für die Beisetzung in Windsor entschieden.

Bei dem Kronprinzen-Paare (im neuen Palais in Potsdam) fand am 20. d. zu Ehren der österreichisch-ungarischen und russischen Congress-Delegirten ein Diner statt, wozu etwa 50 Personen geladen wurden, darunter auch einige Minister und der Vizekönig Fürst Hohenlohe. — Fürst Gortschakoff ließ sich entschuldigen. — Der Kronprinz empfing am 19. d. Bratiano und Cogalniceano.

Es wird bemerkt, daß zum Diner des Kronprinzen am 20. d. M. gerade die Russen zusammen mit dem Vertreter Oesterreich-Ungarns geladen wurden. Es wird vermutet, daß vielleicht der Kronprinz sich bemühen wolle, eine Art Veröhnung und Verständigung hinter den Coulissen zu Stande zu bringen. — Die Tränen verweigen hartnäckig die Räumung der Festungen; dennoch ist die Hoffnung auf Frieden eine allgemeine. — Du br i l's Fernbleiben von der Congresssitzung am 20. d. M. wird viel besprochen.

Die Zulassung Griechenlands zum Congresse, zur Aeußerung der Wünsche in solchen Fragen, welche griechisches Interesse betreffen, wird als gesichert bezeichnet; der Antrag wurde von England und Frankreich separat, aber ziemlich in gleicher Weise gestellt; die anderen Mächte stimmten dem Antrage bei, nur von den türkischen Delegirten sollen Bedenken geäußert worden sein. Der Präsident hätte nach Maßgabe der Sachlage zu entscheiden, zu welchen Sitzungen die Griechen beizuziehen seien. Am 20. d. fanden wieder Besprechungen der österreichisch-ungarisch-englischen und russischen Delegirten statt. Es bekräftigt sich, daß Lady Salisbury nach Berlin kommen wird. Graf Karolyi soll erst Ende Juli seinen Urlaub antreten wollen.

Am 20. d. M. Abends 6 Uhr fand bei dem Grafen Corti ein diplomatisches Diner statt, wozu sämtliche Congressbevollmächtigte und

Boten eingeladen waren. Außer dem Fürsten Gortschakoff haben sämtliche Delegirte an dem Diner theilgenommen. Um 9 Uhr war Soirée im Kaiserhof bei Lord Beaconsfield.

Die Nachricht, daß der Prinz von Wales mit dem deutschen Kaiserhofe wegen Bekleidung des Königs Georg in Verbindung getreten sei, wird als unrichtig bezeichnet; es sind vielmehr mit der Königin Victoria Telegramme gewechselt worden; seitens Deutschlands ist die Bekleidung in Herrenhausen sofort und ohne Bezeichnung besonderer Bedingungen gestattet worden; nachdem dies geschähen, erfolgte durch die englische Regierung die Anzeige, daß die Bekleidung in Windsor stattfinden würde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Erklärung Bucher's, welche die von Marx in dessen Schreiben an die „Daily News“ aufgestellten Behauptungen dahin richtigstellt, daß Bucher im Jahre 1865 von dem Redacteur des „Staatsanzeigers“ ersucht wurde, ihm Zemanen in London nachzuweisen, der von Zeit zu Zeit sachverständige Besprechung der Bewegungen des dortigen Geldmarktes liefere; Bucher erinnerte sich an eine von dem Bankier Gerstenberg in London ihm gemachte Mittheilung, daß Marx für ein Wiener Blatt correspondire; er fragte bei Marx an, ob er solche Artikel liefern wolle; Marx antwortete, er schreibe nicht für ein reactionäres Blatt, — Bucher erklärte ferner, er habe das Journal der internationalen („Der Vorbote“) mit anderen ähnlichen jahrelang gehalten und den Preis dafür an die im Blatte bezeichnete Adresse gesandt, das seien die Beiträge von ihm, von welchen Marx spreche; endlich habe er bereits im Jahre 1864 in einem an den damaligen Präsidenten des allgemeinen deutschen Arbeitervereins gerichteten Schreiben allen, durch das Testament Lassalle's ihm überwiehenen Rechten betreffs der agitatorischen Schriften Lassalle's entsagt.

Am 20. d. hat Marshall Mac Mahon in Vongchamps eine große Truppenrevue abgehalten. Das Schauspiel war sehr imponant, eine ungeheure Menschenmenge war zu demselben herbeigeströmt. Auf der Tribüne des Präsidenten bemerkte man den Schah von Persien, den Kammerpräsidenten Grey, den König Franz von Aßisi und sämtliche Minister. Das Wetter war günstig.

Wie verlautet, ist das neue belgische Cabinet folgenderweise constituiert: Frederix-Orban Präsidium und Auswärtiges, Bara Justiz, Vanhumbel Unterricht, Sainctelette Arbeiten, Graux Finanzen, Rolin Jacquemyns Inneres und Aeußeres Krieg. — Voraussetzlich wird eine außerordentliche Kammereröffnung stattfinden, um die Bildung des Unterrichtsministeriums, das bisher nicht bestand, zu genehmigen. — Der Brüsseler „Monitor“ veröffentlicht das Ministerium in dieser bereits gemeldeten Zusammenkunft.

Die russischen Blätter beschäftigen sich ausschließlich mit der Congressangelegenheit, wobei sie ihre Hauptinteresse der Frage zuwenden, was wohl den Lord Beaconsfield bestimmt habe, sich persönlich an den Beratungen des Congresses zu betheiligen und welches Prognosticon deshalb für Rußland zu stellen sei. Die „Mosk. Wedom.“ (Moskauer Zeitung) sind der Meinung, Lord Beaconsfield sei mißtrauisch gegen den Marquis of Salisbury, ebenso wie er mißtrauisch gegen Lord Derby gewesen sei; er sei deshalb persönlich nach Berlin gekommen, um alle Mienen springen zu lassen und zur Gewinnung des vollständigen diplomatischen Sieges über Rußland, was Salisbury nicht zu erreichen vermöchte. Die Anwesenheit Lord Beaconsfield's auf dem Congresse sei ein untrügliches Zeichen, daß das schließliche Resultat der Beratungen der Krieg sein werde. Fast dasselbe behaupten die „St. Petersb. Wedom.“ und der „Solos“, welches letztere Blatt überdies mittheilt, daß nach den von ihm aus London erhaltenen Nachrichten der Marquis of Salisbury sich durch den Beweis des Mißtrauens seitens des Premier-Ministers schwer verletzt fühle. Ueberhaupt hat die russische Presse keinen Glauben an den Erfolg der Friedensbemühungen des

Fenilleton.

Berrujene Leute.

Roman aus dem Französischen.

(22. Fortsetzung.)

Dritter Abschnitt.

XXVII.

„Herrn Jacques Lesdore Rue du Felder!
Mein Herr!
Ich treffe zugleich mit diesem Brief in Paris ein. Ich werde mich Mittags zu Ihnen begeben und hoffe Sie zu treffen.
Mich empfehlend,
Robert v. Taillis.“
„Was will dies sagen?“ murmelte Lesdore, als Herr Dutrait Desmaz bei ihm eintrat.
„Keine Neuigkeit,“ sagte der ehemalige Anwalt. „Rouhaut's Sohn wurde ohne Sang und Klang begraben und die Nachforschungen nach dem jungen Mädchen werden fortgesetzt.“
„Was da,“ sagte Lesdore.
„Ah!“ begann Dutrait wieder, „sollte der Verlobte weiter gekommen sein, als wir?“
„Was spricht dafür? Er kommt vom väterlichen Landstiz und will Neuigkeiten hören.“
„Herr Robert,“ sagte Dutrait, „sieht mir ganz danach aus, wie eine Marionette, die ihre Fäden zerreißen will.“
„Kann er ahnen, daß man sich seiner zu geheimnißvollen Zwecken bedienen wollte?“
„Das müssen wir ergründen. Ich habe Dir auch in dieser Beziehung eine Mittheilung zu machen.“

„Was für eine?“
„Es ist jetzt die Rede davon, daß unser Taillis Deputirter werden soll.“
„Bist Du dessen sicher?“
„Vollständig.“
„Nun gut! Wir werden ihn erwarten.“
„Trage nur Sorge, daß ich Alles erfahre...“
„Das versteht sich.“
Pünktlich um die Mittagsstunde trat Robert in das Zimmer Jacques Lesdore's.
„Ich weiß, wo Susanne sich aufhält,“ sagte er zu ihm.
Lesdore machte einen Sprung auf seinem Sessel.
„Wo war es Ihnen möglich, dieselbe zu entdecken?“
„Das sollen Sie später erfahren. Indeß will ich Ihnen einige Beobachtungen mittheilen, die sich mir aufdrängten. Wissen Sie, daß Sie mich in eine ganz besondere Familie bringen wollten?“
„Ich weiß gar nichts. Desmaz erhielt von einem Correspondenten aus der Provinz wertvolle Andeutungen über eine Erbin, die mir für Sie zu passen schien. Alles Andere ist mir unbekannt.“
„Nun! Ich liebe dieses junge Mädchen.“
„Sie lieben sie,“ frag Lesdore ironisch lächelnd.
„O! ich verstehe Sie,“ erwiderte Robert lebhaft, „diese Liebe scheint Ihnen überflüssig zu sein?“
„Ich gestehe es zu.“
Robert zog aus seiner Tasche ein gestempeltes Papier.
„Was soll das sein?“ frag Lesdore.
„Hier ist ein Wechsel auf einmahlunderttausend Francs,“ sagte Robert.
„Bestimmt?“
„Für Sie.“
„Was wünschen Sie für diesen Preis zu wissen?“
„Den Namen jenes Schlosses, den Sie mir nannten, als es sich darum handelte, Susanne am Fuße der Pyrenäen zu suchen.“

„Saugere, in der Nähe von Saint-Larraget.“
„Ich danke!“ sagte Robert, sich erhebend.
Lesdore schob den Wechsel in die Lade seines Schreibtisches.
„Sie reisen weg?“ frag er ihn.
„Nächstens.“
„Um ein Vermögen zu erobren?“
„Um ein Verbrechen zu entdecken!“

XXVIII.

Eine eigenthümliche Krankheit hatte sich seit einiger Zeit Lesdore's bemächtigt. Nachdem er früher begierig den Schein der Achtung gesucht hatte, gelüstete es ihn jetzt nach der Achtung selbst.
„Bin ich so weit getrennt von den honneten Leuten,“ dachte er bei sich, „daß es mir für immer untersagt sein soll, in diesen geschlossenen Reihen Platz zu nehmen? Was habe ich gethan und was kann man mir vorwerfen? Einige jugendliche Unüberlegtheiten. Was wirklich Gravierendes in meiner Vergangenheit ist, kennt man eben nicht. Es gibt geachtete und achtungswerthe Menschen, die mir weder einen Grun noch einen Druck der Hand verweigern... Ich bin wohlhabend und jetzt, wo ich das Ziel erreicht habe, bleibt mir nichts übrig, als die Mittel vergessen zu machen.“
Und diese Eier nach Achtung machte ihn krank. Er hatte die Vortheile der Honnetität erkannt. Nicht die Honnetität selbst, sondern nur die Vortheile, die man aus ihr ziehen konnte, wüßigte er.
Er schrieb tugendhafte Bücher; er tauchte seine Banditenfeder in einen Weidstessel.
Er bemühte sich unter den dürftigen Schriftstellern jene herauszufinden, die, bei hinreichender Bekanntheit und unbedecktem Ruße, von Schulden gedrückt waren; zwei oder drei von ihnen hatten einige tausend Francs von ihm in Form eines Darlehens angenommen.
Lesdore klagte oft darüber, keine Familie zu haben:
„Es ist so gut,“ sagte er, „Jemanden zu bevormunden!“
Und er bevormundete seine Schuldner.

Congress. — Im Königreich Polen und in Litauen bei Bialystok, wo bekanntlich zahlreiche Deutsche wohnen, treten unter den Arbeitern Symptome sozialistischer Gesinnung hervor, die sich namentlich durch theilweise Streiks kund gibt. So haben z. B. die deutschen Arbeiter in den sehr umfangreichen Fabriken des Baron v. Zacherl, des Herrn Moeb und A. fast sämmtlich die Arbeit eingestellt und die Werkstätten verlassen.

J u l a n d.

S. P. Budapest, 22. Juni. Die überschwänglichen Hoffnungen, die man auf einen raschen und glatten Verlauf des Congresses gesetzt hatte, sind wieder einigermaßen in den Hintergrund getreten und haben einem gelinden Pessimismus Platz gemacht, dessen Berechtigung jedoch in diplomatischen Kreisen bestritten wird. Die letzteren heben hervor, es sei allenthalben erwartet worden, daß Schwierigkeiten zu beseitigen sein werden. Niemand habe gehofft, daß es ganz ohne Schwankungen und Mühseligkeiten abgehen werde, aber auf einen schließlichen Erfolg habe man gerechnet, und dies sei auch im Augenblicke noch der Fall. Gleichwohl ist zu constatieren, daß diese Beschwichtigung im Publicum nicht sonderlich versangen will, zumal die Nachricht sich immer mehr verbreitet, daß die schon gemeldete Erweiterung der partiellen Mobilisirung thatsächlich angeordnet worden sei. Man glaubt beständigen zu können, daß namentlich Montenegro gegenüber eine erheblich größere Machtentfaltung stattfindet, als noch in der vorigen Woche beabsichtigt wurde. Ueberhaupt erregt Montenegros Haltung recht ernste Besorgnisse, weil man nun einmal von der Anschauung nicht lassen kann, daß in Cetinje keine selbständige Politik gemacht, sondern bios der russischen Directive entsprochen wird. Indessen heißt es heute auch, daß nach Siebenbürgen zu den dort stehenden zwei Divisionen (der 16. und 35.) eine dritte, wie man glaubt, die 25. Division noch hinzukommen soll. Einige wollen die letztere, übrigens noch nicht ganz zweifellose Verfügung mit der Nachricht in Zusammenhang bringen, daß Oesterreich die Rücknahme von Wididin und Kustschul von den Russen verlange. Zu dieser Nachricht möge die Bemerkung erlaubt sein, daß dieselbe nur zur Hälfte eine innere Wahrscheinlichkeit besitzt. Es dürfte hier am Plage sein, auf einen Zwischenfall zurückzukommen, der seiner Zeit in eingeweihten Kreisen sehr großes Aufsehen machte und dessen Konsequenzen nunmehr auf den Tisch kommen könnten. Als die Türken Wididin räumten, wurde diese Festung rasch von einer Abtheilung Rumänen besetzt, die erst in einigen Tagen entsprechend verstärkt werden sollte. Dies konnte nicht geschehen, denn Graf Andray erhob eine so kategorische Einsprache gegen die rumänische Occupation Wididins, daß Herr Balatschuan, der rumänische Agent in Wien, seiner Regierung dringendst anrieth, den Platz fahren zu lassen, was denn auch geschah. Aber, und dies ist das Allermerkwürdigste an der Sache, man hatte daran vergessen, daß die Russen nach Wididin kommen werden, und als dies eintrat, gab es auf dem Wiener Ballplage eine recht unangenehme Scene. Mochte man die Rumänen in jener Festung nicht leiden, so wollte man dieselbe um so weniger in russische Hände fallen lassen, und lieber hätte man noch die Ersteren in Wididin gebildet, als es dazu schon zu spät war. Aergertlich mußte man sich sagen, einen unbegreiflichen Schnitzer begangen zu haben, aber für den Moment ließ sich keine Abhilfe treffen, denn man gemaß schnell die Ueberzeugung, daß die Russen, die man nach Wididin hineingelassen, nicht wieder hinausgehen wollen. So wurde die Regelung der Affaire auf eine spätere Zeit verschoben, und diese dürfte denn jetzt gekommen sein. Im Hinblick auf den eben geschilderten Zwischenfall ist es immerhin glaublich, daß Andray jetzt die Rücknahme Wididins verlangt. Was Kustschul anbelangt, so hat man in Wien stets daran festgehalten, daß über diesen Platz gleichzeitig mit Schumla und den anderen bulgarischen Befestigungen eine Entscheidung getroffen werden müsse.

Budapest, 22. Juni. In Betreff der Mobilisirung theilt die „Budapester Corr.“ Folgendes mit: „Die angeordnete partielle Mobilisirung, welche bis zum 24. d. vollständig beendet sein muß, ist nach den eingelangten amtlichen Meldungen bisher überall mit der größten Pünktlichkeit, ohne Schwierigkeiten und Hindernisse durchgeführt worden. Die einkaufenden Requisitionen sind wohl noch nicht an ihren Bestimmungsorten eingelangt, doch wird dies in kurzer Zeit geschehen sein. Die Directionen der Eisenbahnen, von denen die Erste siebenbürger Bahn zumeist in Anspruch genommen wird, sowie die Direction der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft haben angeordnet, daß die Truppen sofort mit Bianco-Karten weiterbefördert werden sollen; die Abrechnung mit dem Wexer wird später erfolgen. — In die siebenbürgischen angeordneten Befestigungsarbeiten werden rüstig gefördert, zum Theile sind sie bereits beendet. Die von den Vätern gebrachten Mittheilungen über die mobilisirten Regimenter sind größtentheils fehler- und lüdenhaft.“

Nachdem er seine Wege lang vorbereitet hatte, frag er einige hervorragende Personen, die ihn oft in seiner Villa in England besuchten, um dort Damen zu treffen, um ihren Rath. Auf ihre Unterstützung rechnend, schrieb er an den Winiwier und bat um das Kreuz der Ehrenlegion.

Er wurde schmähtlich zurückgewiesen. Die kleinen Journale fielen über ihn her. Das eine sagte:

„Jacques L. wird mit der „Lesion d'honneur“ (Ehrenverletzung) geschmückt werden.“

Ein anderes:

„Er wird mit einem Schläge nicht zum Chevalier, sondern zum „Quémendeur“ (Bettler) der Ehrenlegion ernannt werden.“

Das Alles hatte den Anschein einer Empörung. Man machte auf Rechnung dieses Unverschämten eine Reihe der grausamsten Wortspiele:

„M. Jacques L. ist Tenor gewesen. Darum ist er mit „T. F.“ marirt, was so viel sagen will, wie Théâtre Feydeau.“ (Den Galeeren-Sträflingen wird in Frankreich das Zeichen „T. F.“ eingebrannt: Travail forcé, Zwangsarbeit.)

„Es heißt, daß man im „Odéon“ ein Stück von Jacques Lesdore geben wird. Es ist gewiß, daß es keinen „Succès d'estime“ haben wird.“ Wir hätten nicht Raum genug, wollten wir alle die Wortspiele citiren, zu denen die Ansprüche des unglücklichen Redacteurs des „Globe pittoresque“ Anlaß boten.

Wagte Jemand zu ihm von diesen Insulten zu sprechen, so sagte er achselzuckend:

„Lese ich denn solche Sachen?“

Thatsache ist es, daß Lesdore sich bis zum letzten Blutstropfen geschlagen hätte, hätte er nicht fürchten müssen, durch einen neuen Clat seiner so mühselig erworbenen Verbindungen verlustig zu werden. Und vielleicht hätte er auch Zeugen gefunden!

Aber dann hätte er auch auf jede Erhöhung verzichten müssen. Ein braver Mann, Journalist, würdig der Freundschaft, obwohl mit einem etwas schwachen Charakter begabt, hatte sich an Lesdore angegeschlossen.

„Sie lesen die Blätter nicht! Sie lesen sie nicht!“ sagte er ihm; „aber es gibt Dinge, die man lesen muß — um sie zu rächen. Man schickt Ihnen diese Journale ...“

„Ja, man schick sie mir,“ rief Lesdore, „und ich lese sie nicht! Wenn man mir ein Plätzchen schickt, auf welches geschrieben wäre: Gift für Jacques Lesdore, müßte ich es lesen?“ (Fortf. folgt.)

U n s l a n d.

Berlin, 20. Juni. (Bulletin von Vormittags 10 Uhr.) Der gestrige Tag verlief für den Kaiser günstig; in Folge einer ruhigen Nacht war der Zustand der Kräfte ein erwünschter; seit gestern wurden die ersten Scherzstücke mit Erfolg angestellt.

Berlin, 22. Juni. Informationen aus Hofkreisen widerlegen die Befürchtungen wegen des Krankheitszustandes des Kaisers. Die Genesung schreitet langsam, aber stetig vor und man hofft, daß dieselbe eine vollständige sein werde. — Der Kaiser hat heute Nachts sehr gut geschlafen.

Δ Metz (Lothringen), 19. Juni. (Orig.-Corr.) Nach dem doppelten Attentat auf Kaiser Wilhelm gehen die betreffenden Behörden in ganz Deutschland mit größter Schärfe vor. Auch hier in Metz hat ein kaiserlicher Postassistent, C. W. Birkenbach, am zweiten Tage nach dem Nobilitations-Attentat in einer Bierwirtschaft spät Abends sich eine Auszierung erlaubt, in Folge dessen er wegen Majestätsbeleidigung verhaftet wurde. Heute stand er vor dem Zuchtpolizeigericht. Sein Vorleben erwies nichts Gewandtes, und laut Aussagen seiner Vorgesetzten und Kollegen war er ein ruhiger und dienstgetreuer Beamte, der sich nie mit Politik, noch mit social-demokratischen Ideen befaßte. Dennoch erlaubte er sich die Auszierung zu machen: „Der erste Schuß hat nicht getroffen, der zweite hat eine Medaille verdient.“ Sein Verteidiger Dr. Heider, Rechtsanwalt, versuchte vergebens zu beweisen, daß durch Genuß übermäßigen Getränktes der Angeklagte unzurechnungsfähig gewesen und nicht mehr Herr seiner Worte war. Er wurde zu einem Jahr Gefängniß und Verlust des Amtes verurtheilt.

Rom, 20. Juni. (Kammer Sitzung.) Cavalotti und Genossen kündigen eine Interpellation an bezüglich des jüngst veröffentlichten englisch-russischen Memorandums, sowie bezüglich der den englischen Congress-Bevollmächtigten mitgetheilten, den Interessen Griechenlands und kleinerer Staaten betreffenden Instruktionen. Das Budget des Kriegsministeriums wurde genehmigt.

London, 21. Juni. Graf Münster ist gestern nach Hannover abgereist und wird am 3. Juli hier zurück erwartet. Die Beerdigung des Königs von Hannover findet am 24. Juni in der Georgs-Kapelle in Windsor statt. — Die englische Regierung beschloß eine größere Anzahl Truppen und Kriegsmaterial nach dem Cap zu senden.

Konstantinopel, 20. Juni. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß reist am Freitag nach Oesterreich-Ungarn ab. — Die suspendirten Verhandlungen betreffs der bosnischen Flüchtlinge werden in den diesbezüglichen Forderungen vor den Congress gebracht werden.

Bera, 21. Juni. Die Erregung wächst sehr bedenklich an. Kaiser Pascha ist seit gestern nicht sichtbar, er soll in der Seraskierats-Kaserne gefangen gehalten werden, Reuf Pascha ist provisorisch an seine Stelle getreten. Alle Truppen sind conflagirt, die allerersten Ereignisse werden für die nächsten Tage befürchtet. — Juab Pascha hat demissionirt, Vater Pascha ist sein Nachfolger. Die Russen concentriren sich in der Umgebung von Schumla.

Erzerum, 20. Juni. Meldung von „Reuter's Office“: Jemal Pascha reorganisirte und ergänzte seine Armee, doch gebricht es ihm an Artillerie. General Lagareff ist hier eingetroffen, hat von der Citadelle Befehl ergriffen und trifft Vorbereitungen, den Winter hier zuzubringen. — In Folge von Attentaten auf russische Officiere wurden die Muselmanen entwaffnet.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Juni.

— (Das Leichenbegängniß des pens. Subernialrathes Simon Schreiber) fand am 22. Juni Nachmittags 5 Uhr statt. Angesichts der Thatjache, daß der Verstorbene die letzten 16 Jahre seines Lebens von der Duffentlichkeit abgesehlossen und den gesellschaftlichen Kreisen entfremdet, ausschließlich in dem engsten Familienkreise zugebracht hatte und so sein Name und die hervorragenden Leistungen, die sich daran geknüpft, bei der raschlebigen Generation unserer Tage gar leicht in Vergessenheit gerathen konnte, wäre es kaum überraschend gewesen, wenn bei dem letzten Gange dem Todten nur eine spärliche Begleitung geworden wäre.

Doch war das Gegentheil der Fall, in langem Zuge schlossen sich die Leidtragenden dem Sarge an und gaben ihm das Geleite bis zur Ruhstätte. Es hatte eben die Nachricht von dem Dahinscheiden des anspruchsvollen Greises, in vielen Herzen die Erinnerung an die Verdienste geweckt, welche der Mann in der Kraft seiner Jahre und seines geistigen Könnens um seine Nationenossen sich erworben.

Es wurde die Erinnerung wach an jene stürmischen Tage in den vierziger Jahren, wo der Führer und Sprecher der Saßsen, der kleine Mann mit der großen Charakterfestigkeit und Pflichttreue unbekümmert um das Toben im Landtagsaal und die Stragendemonstrationen das seinen treuen Händen anvertraute Nationaljagel vor diplomatischem Mißbrauche bewahrte.

Wach wurde die Erinnerung an die gewaltige Umwälzung des 48er Jahres, die in ihren Schwingungen ganz Europa rüttelnd auch unsere heimathlichen Zustände aus den Fugen brachte.

Noch leben gar viele Zeugen jener Tage, wo der Bürgermeister der von den Ungarn eroberten Stadt stets am Plage war, wo es galt, zu schützen und zu sichern, und die alte Hermannstadt dankt es nächst dem Edelmuthe des polnischen Freiheitshelden Josef Bem wohl zumeist der unermüdblichen und aufopfernden Thätigkeit des Mannes, welcher zu jenen schwierigen Zeiten die Zügel der Regierung in den festen Händen hielt, daß ihr jene Stürme verhältnismäßig wenig Schaden gethan.

Die Zeit und Ereignisse, die wir erwähnt haben, waren solche, die ihrem Charakter nach heraustraten aus der Reihe der gewöhnlichen Geschehnisse und mit ihnen tritt aus dem Rahmen der Gewöhnlichkeit auch jene Gestalt, welcher zu den Zeiten eine hervorragende Rolle beschieden war.

Und doch waren diese Leistungen, welche sich vom geschichtlichen Bilde abheben, nichts anders, als die einfache Consequenz des Charakters und der geistigen Anlagen des Verstorbenen, sie waren nur besonders glänzende Marksteine eines vom Anfang bis an das Ende redlichen, pflichttreuen, den edelsten Zielen gewidmeten Lebens.

Auf diese der Anerkennung und des Lobes der Edeln werthe Laufbahn wies auch der Prediger hin, dem die Aufgabe geworden war, die Leiche nach protestantischem Brauche einzusetzen.

Dieses an Tugenden reiche, von politischem und nationalem Haffe stets freie, sittlich fleckenlose Leben ist aber auch die Bürgschaft dafür, daß Simon Schreiber, wenn auch sein Name augenblicklich im Parteikanapi der Epigonen und durch die hastende Ruhelosigkeit unserer öffentlichen Zustände in den Hintergrund gedrängt und nicht dem vollen Werthe nach gewürdigt und erkannt, nie aufhören wird im Gedächtnisse seines Volkes als einer seiner besten Männer fortzuleben. Der objective Geschichtsschreiber

späterer Tage aber wird in ihm ein Bild der Bürgerthugend finden, das dem der Würdigen sich anreicht, um welche sich heute die Gefühle nationaler Pietät ranken.

— (Veränderung in der Botenpostfahrt.) Abfahrt von Burtös um 4 Uhr Nachmittags, Ankunft in Agnetzeln 6 Uhr Nachmittags; Abfahrt von Agnetzeln 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags, Ankunft in Burtös 8 Uhr 30 Minuten Abends; der Verkehr zwischen beiden Orten findet jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend statt.

Abfahrt von Gyalu um 6 Uhr 30 M. Früh, Ankunft in Klausenburg 8 Uhr Vorm.; Abfahrt von Klausenburg 9 Uhr 30 M. Vorm., Ankunft in Gyalu 11 Uhr Vorm.; verkehrt jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Abfahrt von Bonyha 5 Uhr Nachmittags, Ankunft in Nyarabás 7 Uhr 40 Minuten Nachmittags; Abfahrt von Nyarabás 7 Uhr Vorm., Ankunft in Bonyha 9 Uhr 40 M. Vorm.; verkehrt jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag.

Abfahrt von Közpefalva 7 Uhr 30 Minuten Vormittags, Ankunft in Bethlen 9 Uhr Vormittags; Abfahrt von Bethlen 10 Uhr 30 Minuten Vorm., Ankunft in Közpefalva 12 Uhr Mittags; verkehrt jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend.

Abfahrt von Deutsch-Kreuz 5 Uhr Früh, Ankunft in Hódjásfalva 8 Uhr Früh; Abfahrt von Hódjásfalva 11 Uhr Vormittags, Ankunft in Deutsch-Kreuz 2 Uhr Nachmittags; verkehrt jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Abfahrt von Mezö-Nagy-Csan 3 Uhr Nachmittags, Ankunft in Gyéres 5 Uhr 30 M. Nachm.; Abfahrt von Gyéres 5 Uhr Früh, Ankunft in Mezö-Nagy-Csan 7 Uhr 30 Minuten Vormittags; verkehrt jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag.

Abfahrt von Offenbanya 4 Uhr Nachm., Ankunft in Topanfalva 7 Uhr Abends an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend; Abfahrt von Topanfalva 4 Uhr Früh, Ankunft in Offenbanya 7 Uhr Früh jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Abfahrt von Déva 7 Uhr Früh, Ankunft in Szeg-Regen 10 Uhr 5 M. Vorm.; Abfahrt von Szeg-Regen 2 Uhr Nachm., Ankunft in Deda 5 Uhr 5 M. Nachm. jeden Sonntag, Dienstag und Freitag.

Abfahrt von Toplecza 6 Uhr Früh, Ankunft in Ditró 9 Uhr Vormittags; Abfahrt von Ditró 10 Uhr Vorm., Ankunft in Toplecza 1 Uhr Nachm.; verkehrt jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Abfahrt von Csaki-Gorbó nach Aparét 6 Uhr Früh, von Aparét 9 Uhr 10 M. Vorm., Ankunft in Dees 11 Uhr 40 M. Vorm.; Abfahrt von Dees 1 Uhr Nachm., von Aparét 3 Uhr 40 M. Nachm., Ankunft in Csaki-Gorbó 6 Uhr 40 M. Nachm.; verkehrt jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend.

— Außer den vorangeführten treten gleichfalls mit 1. Juli l. J. auch im Laufe der Postbotenfahrten zwischen Hermannstadt und Agnetzeln, Abrudbanya und Karlsburg, Berespatal und Abrudbanya folgende Veränderungen ein:

Abfahrt von Hermannstadt nach Leschtich 11 Uhr Vormittags, von Leschtich nach Agnetzeln 3 Uhr 15 M. Nachm., Ankunft in Agnetzeln 5 Uhr 45 M. Nachm.; Abfahrt von Agnetzeln 4 Uhr Morgens, von Leschtich 6 Uhr 40 M. Früh, Ankunft in Hermannstadt 10 Uhr 40 M. Vormittags.

Abfahrt von Abrudbanya 6 Uhr 30 M. Früh, von Zalatna 11 Uhr Vormittags, Ankunft in Karlsburg 3 Uhr Nachmittags; Abfahrt von Karlsburg 8 Uhr 30 M. Vorm., von Zalatna 1 Uhr Nachm., Ankunft in Abrudbanya 5 Uhr Nachm.

Abfahrt von Berespatal nach Abrudbanya 4 Uhr 30 M. Nachm., Ankunft in Abrudbanya 6 Uhr Nachm.; Abfahrt von Abrudbanya 7 Uhr Abends, Ankunft in Berespatal 8 Uhr 30 M. Abends.

— (Frauen-Verein.) Bei der am 20. d. M. abgehaltenen General-Versammlung des Frauen-Vereins zur Unterstützung der ev. Mädchen-Schule in Hermannstadt, welche von nahezu 100 Mitgliedern besucht war, wurde der Rechnungsbericht der Vereinsvorsitzenden, die Mittheilung über den Stand des Vereinsvermögens, (dasselbe beträgt am Schlusse des 3. Vereinsjahres 3372 fl. 12 kr., davon entfallen auf den Mädchen-Schulfond 2186 fl. 23 kr., auf die disponible Cassé 1185 fl. 89 kr.) und der Voranschlag für das nächste Jahr zur Kenntniß genommen.

Die Anträge des Ausschusses, der Mädchen-Schule im Schuljahre 1878—9 zur Vermehrung der Unterrichtsstunden 300 fl., so wie der Stunden für weibliche Handarbeiten in ten untern Klassen 300 bezüglich 100 fl., zur Anschaffung eines größeren Geschichtswerkes 50 fl., dann zu Reparaturen des Mädchen-Schulhauses in der Josefstadt 100 fl. aus der Vereinskassé zu erfolgen, wurden angenommen.

Der Vorschlag, zur Erhöhung der Vereinsinnahmen, im August l. J. vier musikalisch-dramatische Vorstellungen zu geben fand allgemeinen Anhang.

Nach der abgelaufenen dreijährigen Verwaltungsperiode wurde der Ausschuß neu gewählt und zwar: zur 1. Vorsitzenden Josefine Bielz, zur 2. Vorsitzenden Wilhelmine Teufel, zur Cassirerin Wilhelmine Denker, zur Rechnungsrevisorinnen Katharina Czetzkius und Sofie Fabricius, zum Secretär Albert Bell, zu Ausschußmitgliedern Tereze Gutz, Henriette Müller, Josefine Gähler, Hermine v. Rosenfeld, Tereze Bell, Julie Jiteli, Karoline Gutz, Wilhelmine Rast, Rosa Knezevic, Josefine Czetzkius, Charlotte Dietrich und Julie Gutz.

— (Dilettanten-Vorstellung.) Uebermorgen, 26. d., findet im städtischen Theater eine Dilettanten-Vorstellung zum Besten des Fonds des Hermannstädter ungarischen Gesangsvereines und jenes des diesigen ungarischen Leservereines statt. Das Programm tragen wir morgen nach.

— Wir werden erjucht, die Aufmerksamkeit der berufenen Organe auf einen Uebelstand zu lenken, der bereits wiederholt auf dem ev. Friedhofe zu Tage getreten ist. Die mit der Errichtung von Grabsteinen oder sonstigen Monumenten dajelbst beschäftigten Leute berücksichtigen nämlich nicht die benachbarten Gräber; so wurde auch unlängst beim Sagen des Steines des M. A. das nachbarliche Grab gänzlich zertrümmert; solche wenn gleich unabsichtliche Zerstörung kann für das Pietätsgefühl der betreffenden Familie nur peinlich sein.

— (Eodesfall.) Die Witwe Frau Susanna v. Palfy, geb. v. Szalanczy, ist am 23. d. im Alter von 73 Jahren hier selbst gestorben. Das Begräbniß findet morgen 4 Uhr Nachmittags statt.

— (Die Viehheuche in Schellenberg.) Nach dem Bericht vom 23. d. Abends sind: erkrankt 13 Stück, genesen 17 Stück, Krankenstand 45 Stück.

— Seine Excellenz der Herr Bischof von Siebenbürgen Dr. Michael Fogarasy hat anlässlich seiner diesmonatlichen Confirmations-Reise im Kolos-Doboslar Erzpriester Sprengel in Kolos zur Gründung einer Mädchenlehrerinnensele 200 fl., dann zur Anschaffung von Prämiensbüchern gleichfalls 200 fl., in D. F. enes zu Schulzwecken 100 fl., in Jegenye zur Anschaffung einer neuen Orgel 100 fl., in Gyorgyfalva zur Gründung eines Fruchtsparmagazins 100 fl. gespendet. Die Segenswünsche sämmtlicher Gemeinden begleiten den greisen Oberhirten auf seinen Wegen.

— Die Berichte über den Stand der Saaten in den siebenbürgischen Theilen lauten im Allgemeinen sehr erfreulich.

— „Erdélyi Híradó“ warnt vor einem freien Gauner, Namens Adolf Daxler aus Mindbent (Gsanader Comitai), welcher in Szilagy-Somlyó verhaftet wurde, jedoch wieder entsprungen ist. Derselbe gibt sich als Agent von Nähmaschinen- und sonstigen Fabriken aus, schwindelt den leichtgläubigen Bestellern Vorwände an und verbrüht sodann.

en, das Gefühle
Abfahrt 6 Uhr
mittags, zwischen
Sonnen
Klausen-
Borm.,
Dienstag,
Paradis
Borm.,
Dienstag,
mittags,
10 Uhr
verfehrt
Höjas-
s, An-
sonntag,
6, An-
5 Uhr
mittags;
Tapan-
abend;
7 Uhr
10 Uhr
n Deda
9 Uhr
Coplica
s, von
Borm.;
Nachm.,
Kontag,
Zufi
dr und
bbany
r Bor-
Ankunft
4 Uhr
innstadt
alathna
Abfahrt
Nachm.,
30 M.
Abvud-
nos.
haltenen
der ev.
ern be-
die Mit-
schlüsse
schöner-
r.) und
ulfrage
die der
gänglich
ann zu
us der
August
meinen
de der
h, zur
enker,
zum
erriete
Julie
telius,
26. d.,
en des
n nach.
Degane
Fried-
n oder
ämlich
en des
wenn-
fenden
geb.
selbst
dem
Stück,
Michael
Kund-
ndung
mien-
., in
r g
Die
hritten
ischen
mens
lagy-
t sich
t den

Wir werden um Aufnahme nachstehender Zuschrift ersucht:
Die politische Selbstständigkeit Ungarns, dann die regen Verkehrs-
verhältnisse der auf dem Gebiete der ungarischen Krone befindlichen Loco-
motiv- und Pferde-Eisenbahnen, Dampfschiffahrts-Gesellschaften und diverser
andere Communications-Anstalten, endlich auch um dem für diese Unter-
nehmungen sich lebhaft interessirenden vaterländischen Publicum gerecht zu
werden, hat der Herausgeber eines selbstständigen und nur
in ungarischer Sprache erscheinenden Jahrbuchs unter dem Titel „Magyar
vasuti évkönyv“ („Ungarische Eisenbahn-Jahrbuch“) beschlossen.
Als händiger Redacteur für dieses Jahrbuch ist es Geferligtem
gelungen, den auf diesem Gebiete durch seine Feder und gediegene Fach-
kenntnis bestens bekannten Herrn Ladislaus Vöröcs (Concipist im k. u.
Communications-Ministerium) zu gewinnen.
Um die gütige Aufnahme dieser Zeilen bitend, habe ich die Copie,
gleichzeitig anzugehen, daß der 1878er I. Jahrgang des fraglichen Jahr-
buchs mit sämtlichen 1877er Bilanzen, Jahresberichten, statistischen Be-
trägen und Personalien u. s. w. schon im Monate August l. J. erschienen
ist. — Budapest, den 18. Juni 1878. — In Auftrag Altz. Mihólf,
Eigentümer und Herausgeber des „Magyar vasuti évkönyv“ und Redacteur
des „Magyar Kompas“.
— (Brandlegung und Mordversuch wegen zweier
Spanierkell.) Dieser Tage wurde der Naggedeger Junge Johann
Kitaly dem Strafgerichte eingeliefert, weil derselbe das Haus seines Nach-
barn Katalja Esztoran in Brand steckte, damit derselbe sammt seinem
Sohne in den Flammen den Tod finde. Der Grund dieser schwarzen
That war folgender: Der genannte Nachbar hatte nach der Meinung
des Brandlegers eines seiner Spanierkell so „vergeizt“, daß es nicht mehr
bei ihm (Kitaly) bleiben wollte und — als er es einperzte — ganz
hinfällig; ein zweites, gleichfalls „vergeiztes“ Spanierkell crepirte ihm
bald nach der Castrierung. Bevor Kitaly das Nachbarhaus anzündete, be-
drohte er die Nachbarsteine mit Ermordung, in Folge dessen dieselben
auf den Aufboden flüchteten; als jedoch das Dach bereits in Flammen
stand, rettete Kitaly selbst den alten Esztoran aus dem Feuer, gab ihm
aber mit einer Haue die Nase ab.
— (Eumult in der Vertheilung.) Man schreibt aus Agrar:
Nach der vor den hiesigen Geschworenen am 18. d. durchgeführten
Schlußverhandlung gegen die Redactoren Neufche und Franke, welche
der Vertheilung und der Verbreitung des Unglaubens angeklagt
waren, jedoch freigesprochen wurden, erklärte der Staatsanwalt, einen
der Angeklagten, den aus Groß-Gyogaz gebürtigen Neufche in Haft zu
behalten, da ihn die Gerichte von Frankfurt und Berlin reclamirten.
Ueber diese Aeußerung des Staatsanwalts entstand nun ein tobender
Garn und man verlangte unter Pfeifen und Schreien die Freilassung
Neufche's. Die Behörde ließ Sicherheitsmänner und die Gefängnis-
wache requiriren, worauf der Saal geräumt und Neufche abgeführt
wurde. Gegen Neufche wurden im Verlaufe der Verhandlung aus
Deutschland eingelagte gravirende Verdachtsgründe, darunter eine In-
quisition wegen Diebstahls aus Frankfurt und auch eine Polizeinote
aus Wien vorgelesen, welche ihn als einen gefährlichen und staatsgefähr-
lichen Socialdemokraten und Communisten bezeichnete. Die Zuhörer
waren, meistens Studenten und junge Leute, begleiteten ihn zum Haft-
locale und kühlten pfeifend, lärmend und johlend ihr Muthen an der
Wache.
— (Der Wiener Bürgermeister Dr. Felder) ist er-
krankt, so daß vorgestern ein Consilium mehrerer hervorragender Aerzte
zusammenkam. Nach dem Aussprache der Aerzte leidet Dr. Felder
an einer hochgradigen Ueberreizung der Nerven und es ist, um eine
dauernde Besuhtheiligung hintanzuhalten, als unbedingt notwendig
erklärt worden, daß der Bürgermeister sich durch mehrere Monate jeder
wie immer gearteten Thätigkeit enthalte. — Im Gemeinderathe war
auch das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritte des Bürgermei-
sters verbreitet.
— (Junge Abenteuer.) Ein Prager Telegramm meldet die
Verhaftung von elf Verführern, die einen Geheimbund gebildet
hatten. Die Polizei übernahm sie bei einer Zusammenkunft in einem
verfallenen Thurm. Man fand bei ihnen viele Waffen. Die „Geheim-
bündler“ sichten im Alter von 14 bis 24 Jahren. Sie hatten eigene
Statuten, denen zufolge jeder Verführer dem Tode verfallen sei. Man
hat es da offenbar theils mit unreifen Burtschen, theils mit verführerischen
Kopfen zu thun.
— (Einbruchsdiebstahl in der Villa des Kriegs-
ministers.) Aus Wien wird unterm jüngsten Datum berichtet: In
der verfallenen Nacht wurde aus einem Zimmer des ersten Stockwerkes
der Villa des Kriegsministers, FML. Grafen Wlmsd-Rheid, in Dorn-
bach, Hubergasse Nr. 10, eine Polzschafte gestohlen, in welcher sich
eine Banknote zu 100 Gulden, 7 bis 8 Ducaten in Gold, ein Paar
silberne Manchettenknöpfe, fünf verschiedenfärbige leere Portemonnaies,
eine Glasbüchse mit Silberedel, eine silberne Vorstecknadel und ein
kleiner schwarzer Spiegel befanden. Der Thäter dürfte mit Benutzung
einer Leiter durch das Fenster in das Zimmer gelangt sein.
— (Ada-Kaleh.) Der „P.M.“ bringt die folgende, auf per-
sönlicher Anschauung beruhende Schilderung der neuesten Erwerbung,
welche Oesterreich-Ungarn mit der Besetzung der Donau-Insel- und
Festung Ada-Kaleh gemacht hat:
Die Raumausdehnung der Insel mag ungefähr jener der (Buda-
pester) Margarethen-Insel gleichkommen. Auf der stromabwärts gelegenen,
also östlichen Hälfte liegt die eigentliche Festung, ein regelmäßiges,
mit einer dreifachen Fortificationslinie bewehrtes Viereck mit vorgeschobenen
Batterien. Die wassergeräthlichen Wallgräben sind breit und tief; die Werke,
durchaus bombenfest cajemantirt, geben noch in ihrem heutigen Verfall
einen hohen Begriff von der einstmaligen Stärke der Festung; den da-
maligen Stand der Ballistik und der Kriegskunst überhaupt im Auge be-
haltend, begreift man ganz wohl, daß Ada-Kaleh damals Klein-Romona
genannt wurde. An nennenswerthen öffentlichen Gebäuden enthält die
Festung die hochgelegene Moschee, eine ehemalige Franciscanerkirche, in
der sogar noch zwei Glasluster aus ihrer katholischen Zeit hängen; ferner
eine tiefsie Eiserne, von der aber heute nur mehr die nackten Außen-
wände unbedacht in die Lüfte ragen; endlich einen ziemlich gut erhaltenen
Niegelwandbau, der den Türken als Artillerie-Zeughaus diente. Verläßt
man durch das westliche Thor die Festung, so gelangt man über eine
hölzerne Fochbrücke, welche den Wallgraben übersteigt, auf einen großen
Rasenplan, der sich über die ganze stromauf gelegene Hälfte der Insel
hindehnt. Auch dieser Theil der Insel ist mit drei Forts und einer dem
Strande entlang laufenden Wallmauer besetzt. Auch hier liegen die
Werke in Schutt und Trümmern; nach der ungarischen Seite hin ist der
Wall beinahe ganz dem Erdboden gleich. Auf diesem Weisenpläne campiren
jetzt unsere Truppen. Hier liegt auch der Kanal des ehemaligen türkischen
Commandanten, nahe der Südwestspitze der Insel im Schutze eines Forts;
hier endlich sichten die von den Türken zurückgelassenen Geschütze und
Projectilvorräthe.
Die Frage, was man mit der Festung überhaupt und was speciell
wir damit anfangen könnten, ist nicht so ganz leicht zu beantworten.
Von einer Wiederherstellung und Unterhaltung der Festung wird wohl
kaum die Rede sein können; einmal würde das Unternehmen horrenden
Kosten verursachen, und zum zweiten ist die Festung zu dem einzigen
Zwecke, den sie haben könnte: zur Beherrschung des Stromes, in ihrer
heutigen Ausdehnung gar nicht notwendig; ein tüchtiger Drehthurm in
der Mitte der Insel und eine weittragende Batterie auf dem Dange des
gegenüberliegenden Alion würden ganz dieselben Dienste leisten, und dabei

hätte das letztere Werk vor der Festung noch das bedeutende Moment
voraus, daß es nicht wie diese letztere von allen Ufern eingesehen würde.
Alles das würde freilich die Requirirung der Festungswerke voraussetzen,
diese würde aber gleichfalls so großen Kostenaufwand erheischen, daß kaum
daran zu denken ist. Man wird also unserserseits schon aus materiellen
Gründen vorläufig kaum mehr thun, als daß man die zur Biquartierung
notwendigen Räume nothdürftig adaptirt; bis jetzt hat das Kriegs-
ministerium ausschließlich nur die knappen Mittel zur Reinigung der
Locationen bewilligt, zu anderen Zwecken keinen Kreuzer. Uebrigens
bleibt nur eine ganz kleine Garnison in der Festung.
Das wäre die Festung selbst; was nun das Kriegsmaterial be-
trifft, welches wir übernommen haben, so besteht dasselbe aus 36 theils
eisernen, theils bronzenen Geschützen, Mörsern und Kanonen verschiedener
Kalibers. Der ganze Park steht im Lager aufgeföhren. Es sind Unge-
thüme von 36 Centimeter da, ein Kaliber, wie es unsere Artillerie wohl
gar nicht führt. Der Festungscommandant hatte Befehl gegeben, ein
solches Rohr in eine der Lunetten als Alarmkanone einzuföhren; da legte
dann nahezu die ganze Garnison Hand an; die Leute saßen an den
mannshohen Bänken der Kanonen, an den Speichen der ungeflachten
Räder, sie spannten sich mit Tauen daran und halfen mit Hebelbäumen
und Wagenwinden nach; es brauchte die mehrstündige Arbeit von über
100 Mann, das Monstrum in Bewegung zu kriegen. Die meisten der
Stücke sind Gauß aus dem Arsenal von Top-Danach in Konstantinopel
und stammen aus den fünfziger-Jahren. Viele tragen ein unterlautes
Gusszeichen: ein kleines griechisches π mit einer Krone darüber. Neben
den Kanonen liegt ein großer Vorrath von Vorkugeln, nett in Prismen
zusammengeschichtet. Auch im Artillerie-Zeughaus, in welchem Infanterie-
Bestandteile und sonstiges Geschützgeräth magaziniert waren, herrschte
mühselige Ordnung. Dagegen lag es im Pulverturm lebensgefährlich
zu; da standen acht Tonnen Schießpulver offen da, und eine große
Quantität Pulver war alle über den Boden vergetelt. Einen zweiten
Pulverturm haben die Türken geleert und die Vorräthe auf einem
eigenen schwarz bewimpelten Schlepplschiffe mit sich genommen. Das türkische
Festungscommando war seit geraumer Zeit daran, Alles zu verwerthen,
was nicht mitgeführt werden konnte.
— (Ein Congreß-Späßchen.) Der „Figaro“ leitet sich in einer
seiner jüngsten Nummern einen niedlichen Scherz. Angeblich von seinem
Berliner Congreß-Korrespondenten, der in dem Boulevardblatt als ein
Herr „de Poitig“ figurirt, bringt er folgende parodistische Mittheilung:
Die wunderbare Ereignisgegenwart des Lord Beaconsfield hat jeden
eine der schwierigsten Situationen zu überwinden gewußt. Man war bei
dem Diner und zwar bei dem Dessert. Fürst Bismarck, bekanntlich ein
starker Esser, füllte einen Teller mit Krüsen; Marquis Salisbury schaut
ihm zu.
„Fürst“, sagte er plötzlich, „was Sie da machen, ist sehr ungesund!“
„Was denn?“
„Sieben haben Sie zwei Kirchsferne verschluckt.“
„Sie irren sich, Marquis“, erwiderte der Fürst mit abweisender Kälte.
„Niemand“, antwortete Salisbury mit jener hochmüthigen Ent-
schiedenheit, welche die polge Aristokratie Alt-Englands charakterisirt.
Die Tischgesellschaft blickt einander an. Mehrere Anwesende werden
todtenblau.
„Herr Marquis!“ ruft Bismarck, und seine Augen sprühen Blige.
Jetzt war es Zeit, daß Lord Beaconsfield in Action trat. „Vielleicht,
meine Herren“, beginnt er mit seiner sanften, einschmeichelnden Stimme,
„haben Sie alle beide Recht. Ein Durchschlaucht sind ein so großer Mann,
daß Sie unachtjam wohl ein n ganz, ganz kleine Kirchsferne . . .“
„Zwei!“ unterbricht ihn grollend Salisbury.
„Der zwei verschluckten konnten“, beendet ruhig der englische Diplo-
mat seinen Satz, „und Sie, theurer Lord und Colleague, erfreuen sich eines
so vorzüglich n Auges, daß Nichts Ihnen entgehen kann. Wollen Sie, Ein.
Durchschlaucht und Herr Marquis, mich ermahnen, die Streiffrage sofort
zu entscheiden?“
„Aber wie?“ brummt Bismarck in seinen grauen Bart. „Ich bin
kein Japaner und werde mir nicht Ihnen zum Vergnügen den Bauch auf-
schneiden.“
„Das sieht auch nicht in meinem Verlangen, mein lebenswürdiger
Herr Gastgeber“, entgegnete Lord Beaconsfield.
Dieser Appell an die Gütlichkeit des Reichkanzlers erzielte eine
außerordentliche Wirkung. „Nun, nun“, sagte Bismarck, schon viel ruhiger,
„was wünschen Sie denn?“
„Ihren Teller, Durchschlaucht, if you please“, Beaconsfield ist nämlich
der einzige der in Berlin anwesenden Diplomaten, welcher nicht französisch
spricht. Ein Kalai überbringt ihm den ihm den Ueberresten des Desserts
bedeckten Teller. Beaconsfield stürzt den Inhalt auf das Tisch Tuch,
während alle Blicke mit Spannung auf ihm haften. Mit seinen langen,
knöchigen, beweglichen und mit kostbaren Ringen bedeckten Fingern nimmt
er nun eine Panturion vor, die auf den ersten Anblick eher einem Kinder-
spiel ähnlich sieht, als einer Beschäftigung, die eines der ersten zeitge-
nössischen Staatsmänner würdig wäre. Er legt alle Kirchsferne in eine
Kehle auf das Tisch Tuch, — dann unter jeden Kern einen Stengel.
Feierliches Schweigen herrscht mehrere Minuten lang in der Ver-
sammlung, bis mit jener klaren und scharfen Stimme, die so oft die
Kammer der Lords in Bewegung gesetzt hat, der englische Premierminister
zu lächeln beginnt: „Eins, zwei, drei“ und so fort bis zu siebenundvierzig
Kirchsfernen, und alsdann wieder „Eins, zwei, drei“ und so fort bis zu
neunundvierzig Stengeln.
Der Beweis ist geliefert; es fehlen zwei Kirchsferne.
Bismarck erhebt sich von seinem Plaze, schreitet auf den Marquis
von Salisbury zu und sagt mit bewegter Stimme: „Marquis, Sie haben
Recht.“ Dann sich zu Beaconsfield, dessen Gesicht vor Freude strahlt,
wendend, fügt er hinzu: „Lord Beaconsfield, Sie sind ein großer Mann.“
Niemand zweifelt mehr an dem friedlichen Ausgang des Congresses.
— (Eine aus Schulknaben bestehende Räuber-
bande) hatte sich vor einiger Zeit in Tempelhof bei Berlin zu-
sammengerottet und es sich namentlich zur Aufgabe gemacht, in ihren
freien Stunden die nach Tempelhof behufs Botanischen kommenden
Berliner Knaben anzufallen. Anfanglich waren diese Excesse harmlos-
er Natur, als sie sich nur auf den Körper der Gegner erstreckten,
später richteten sich diese Ueberfälle aber auch noch auf die Taschen,
respective deren Inhalt. Einer der letzteren Fälle gelangte am jüng-
sten Donnerstag in Form einer Anklage auf Straßentraub gegen
den 13 Jahre alten Schulknaben Walzer zur Cognition der Criminal-
Deputation des Kreisgerichts. Der Angeklagte ist für sein Alter groß
und kräftig. Am Sonntag, den 6. Mai l. J., waren der 13 Jahre
alte Schulknabe Bräutigam und ein Altersgenosse von Tempelhof aus
auf der Heimkehr nach Berlin begriffen, als sie vor dem Dorfe von
einer Schaar von etwa 10 Knaben angefallen wurden. Auf den
Bräutigam trat der Angeklagte zu, stieß ihn vor die Brust, wobei er
demselben das aus der Westentasche herausgehauene Portemonnaie weg-
nahm. Der Inhalt belief sich auf einen Pfennig. Währenddessen hatte
ein Anderer aus der Angreifer-Schaar dem Begleiter des Bräutigams
unter Mißhandlungen das Wifentartentäschchen geraubt. Die Beweis-
aufnahme fällt sehr gravirend gegen den Angeklagten aus, stellt zu-
gleich das oben geschilderte Treiben der jugendlichen Bande und außer-
dem feilt, daß Seitens der Schulbehörde bereits eine nachdrückliche Be-
strafung des Angeklagten stattgefunden hat. Mit Rücksicht auf das
jüngliche Alter desselben wurde vom Gerichtshof nur eine vierzehn-
tägige Gefängnisstrafe gegen ihn verhängt.

Ueber den Gebrauch des Wortes Attentäter, welches sich allent-
halten in Deutschland eingebürgert hat und selbst von solchen Männern
angewendet wird, welche in sprachlicher Beziehung als Autoritäten gelten,
schreibt Carl Gutzlow Folgendes:
„Echon von zehn Jahren habe ich darauf aufmerksam gemacht,
daß es unsern Zeitungstheil geradezu schändet, wenn man aus bloßer Be-
quemlichkeit oder salopper Gefinnungslosigkeit aus den Witzblättern die
Worte „Attentäter“ und „Er-König“ herübernimmt. In dem Gebrauch
des letzten Witzwortes hatte ich einen besondern Mangel an Großmuth
gefunten, der unserer Nation wahrlich nicht schön steht. Die „National-
Zeitung“ bringt den „Attentäter“, ein Wort, das nur erfinden sein
kann, um etwa einen Karren, wie Sefeloge, zu charakterisiren und dessen
Anwendung auf grauenvolle ernste Verbrechen geradezu empörend, sitten-
und urtheilverderbend wirkt, in Verbindung mit That, Thäter! Man
traut seinen Augen nicht. Wenn im Kladderadatsch stünde: „Und nun
zogen die Wagsträger mit ihren goldenen Ketten“ u. s. w., würde
jeden eine Zeitung ein solches Wort in ihre gewöhnlichen Berichte über
Magistrate aufnehmen? Wer „Attentäter“ drucken läßt, drückt: jedesmal
eine Billigung der empörenden That aus. Er nimmt die Beziehung des
furchtbaren Ernstes aus dem Witzblatt und macht entweder das Volk
stupid oder in Sprachgefühlsachen kurzweg dumm. Wollte man die
Advocaten nach einem Kladderadatsch-Einfall Advocatoren nennen, so
hätte die „National-Zeitung“ die Wichtigkeit der Ableitung von Kater auch
für sich.“
— (Neue siamesische Zwillinge) haben in Mülhausen
i. E. am 4. Juni das Licht der Welt erblickt. Sie sind mit dem
Müßigkat zusammenge wachsen, haben aber nur einen (also gemeinschaft-
lichen) Kopf, alles Andere doppelt. Man glaubt, daß sie lebensfähig
seien.
— (Siamesische Drillinge.) Die Frau des Polio Magira
in Kardiza (Albanien) wurde von Drillingen entbunden, die einen einzigen
Körper mit drei Köpfen, sechs Händen und sechs Füßen bilden. Das
Monstrum ist am Leben und bei bester Gesundheit.
— (Ein Draken in China.) Am 11. April in den Nach-
mittagsstunden brach ein furchtbarer Wirbelsturm los, der in kurzer Zeit
Canton und die Vorstädte, besonders Shamun, die gewöhnliche Residenz
der Europäer, sowie mehrere der an den Ufern des Gelben Flusses be-
legenen Dörfer mit Ruinen bedeckte. In weniger als zehn Minuten hatte
der Draken zweitausend Wohnstätten dem Erdboden gleichgemacht; eben-
so auf dem Strome eine Anzahl Barken und Flöße umgestülpt, die als
Wohnplätze dienten. Es sollen vielen Tausende von Menschenleben ver-
unglückt sein.
— (Literarische.) Die soeben erschienene Nummer 38 des illustrierten
Familienblattes „Die Heimat“ enthält: In toter Sand. Roman von E. von
Dincklage. — In Mexico. Gedicht von Bauerfeld. — Die Bahig-
schwierer. Eine Geschichte aus den schwarzen Bergen. Von Marad Gschaid.
(Fortsetzung.) — Jaroslav Germal. Ein Gedicht. Von E. C. (Mit Portrait.)
— Zur Rettung verwaisteter Kinder. Von M. C. Filcz. — Spaziergänge
— hier und dort. Von Friedrich Schögl. III. In der jüngsten Stadt Desterreichs.
Mit Illustration: Nach Gemälden berühmter Künstler: Burg Molding. Von
Kopold Wulsch. Auf Holz gezeichnet von J. K. Kerschner. — Paris und die
Fremden. Von Dr. Max Nordau. — Aus Aler Welt. (Russische Sprichwörter.
— Der Wein der Chinesen. — Das Wort „Budget“. — Vom Magen. — Die
Tapeten Rafael's im Vatican zu Rom.)

Telegramme.

(Vorgeschrieben eingetroffen.)
London, 22. Juni. (G.-B.) Eine Deputation conser-
vativer Parlaments-Mitglieder erschien beim Lordmayor beauf-
tragt einer Besichtigung eines Meetings, um gegen das vom „Globe“ ver-
öffentlichte anglo-russische Uebereinkommen zu protestiren. Der
Lordmayor sagte zu.
London, 22. Juni. (G.-B.) Die „Times“ meldet aus
Berlin, daß die Delegirten Englands, Oesterreich-Ungarns und
Rußlands sich über folgende Punkte, vorbehaltlich der Ratification
des Congresses, verständigten: Bulgarien endet am Balkan; die
Türkei ist berechtigt, die Balkanpässe zu besetzen und die festen
Plätze zu besetzen; Sophia bildet einen Theil Rumeliens, Barna
einen Theil Bulgariens; die Türken behalten Burgas; die
Nordgrenze Montenegro's und die Grenzen Serbiens werden
eingeschränkt; beide Fürstenthümer werden gegen Süden ent-
schädigt.
London, 22. Juni. (G.-B.) „Morning Post“ erfährt,
der Czar werde wahrscheinlich nach Berlin kommen, um seinen
Oheim (Kaiser Wilhelm) zu besuchen und etwaige von Gort-
schakoff gutgeheißene Beschlüsse zu sanctioniren.
(Bessern eingetroffen.)
Berlin, 22. Juni. (G.-B.) Die heutige Congreßsitzung
dauerte von 2 bis 4^{3/4} Nachmittags. Der Totaleindruck ist
durchaus befriedigend. Die Arbeiten erfuhren eine nicht un-
wesentliche Förderung.
London, 22. Juni. (G.-B.) Einer Meldung der „Times“
zufolge erhielten die russischen Bevollmächtigten Antwort aus
Petersburg, wonach das Verlangen Englands betreffs der
Südgrenze Rumeliens und Besetzung der Balkanlinie durch die
Türken angenommen wird; Beaconsfield machte die Fort-
dauer des Congresses von der Annahme dieser Bedingungen
abhängig.
Freundenliste.
Hotel Neurhrer. Albert Birckowit, Julius Schwinger, F. Steinbach,
Kaufleute, von Wien; Lothar Baron Nibelburg, Oesterr. Besizer, von Petersburg;
Adolf Mühl, Communalrath, von Toplica; Hugo v. Seckstian, Jurist, von
Preßburg; Johann Bran de Lemny, penl. Obercaptain, von Kronstadt.
Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 22. Juni 1878.
Ungar. Goldrente 90.90
Ung. Schatzanweisungen I. Emission 118. —
Ung. Schatzanweisungen II. „ „ 112.50
Ung. Oefbahn II. Emission St.-Obf. 75. —
Ung. 1878er Staats-Obf. 67.75
Ung. Eisenbahn-Anlehen 100.25
Ung. Grundentlastungs-Obligat. 78. —
Zemweis. „ „ 77.50
Siebenb. „ „ 76.50
Kroat.-Slav. „ „ —
Ung. Hypothek-Obligat. 82.75
Oesterr. Staatsanleihe in Silber 65.75
Oesterr. Goldrente 74.65
1860er Staats-Anlehen 113.25
Oesterr. National-Anlehen 838. —
Credittactien 240.25
Ungar. Creditbank 224.25
K. t. Dukaten 102.30
S. t. Dukaten 5.59
Napoleon'd'or 9.41
100 Mark Deutsche Reichswähr. 58.5
London 117.35
Oesterr. Staatsanleihe in Papier 63.95

Kundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Beleuchtung der Gassen und Straßen Hermannstadt's für die Periode vom 1. August 1878 bis letzten Juli 1879 erforderlichen Petroleum's von 22400 Kilogramm wird hiemit auf den **13. Juli 1878**, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, eine auf dem Hermannstädter Rathhause abzuhaltende Minuendo-Vicitation mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß bei dieser Vicitation auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Die Hauptbedingungen bei dieser Vicitation sind:

- a) Das zu liefernde Petroleum muß mindestens 43 Grade auf der Areometer-Probe zeigen, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der hohen k. ung. Ministerial-Verordnung vom 20. April 1870, Z. 2970, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgegeschrieben sind.
- b) Der Ersteher ist verpflichtet, das zu liefernde Petroleum loco Hermannstadt ins städtische Magazin auf seine eigene Kosten und Gefahr franco zu stellen.
- c) Die Lieferungen haben in monatlichen Raten, nach rechtszeitiger Angabe des städtischen Beleuchtungsbesorger's für jeden Monat zu erfolgen.
- d) Als Sicherstellung für die pünktliche Lieferung des Petroleum's in Bezug auf Menge und Güte hat der Lieferant eine Caution von 700 fl. ö. W. in Baarem oder in guten Wertpapieren, nach dem Tagescourse berechnet, zu Händen der Vicitations-Commission zu hinterlegen, und es ist das Stadtpublicum berechtigt, für den Fall, daß der Ersteher den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, sich von dieser Caution, mit Vermeidung aller gerichtlichen Schritte, im kürzesten Wege schablos zu halten.
- e) Vor Beginn der Vicitation ist jeder Vicitant verpflichtet, ein 10-procentiges, des Ausrufungspreises betragendes Badium zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen.
- f) Die Auszahlung für das vom Pächter gelieferte Petroleum erfolgt nach Ablauf jeden Monats aus der Hermannstädter Stadtcassa gegen gestempelte, vom Stadtbeleuchtungs-Besorger vimirte Quittung.

Hermannstadt, am 18. Juni 1878.

Der Magistrat.

elnöki.

Arlejtsi hirdetvény.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyész-ség és k. járásbíró'ság hivatalos helyiségei valamint a nagyszabeni kir. fogház és börtönök fütésére 1879-ik évben szükségeslendő keménybük-tüzifa szállításának biztosítása végett, f. 1878-ik évi július 16-án, délelőtti 9 órakor a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában (Riskasautca 8-ik sz.) arlejtsi fog tartani.

A fennkeltett évre 470 köbméter (138 öl) szükségeltetik, mely famennyiséghez képest a bánátpénz 150 forintban állapíttatik meg.

Felhivatnak ennek folytán az arlejtsiben részt venni kívánók, hogy arra a bánátpénzzel ellátva megjeljenek, vagy 50 kros bélyeg fölé irt zárt ajánlataikat a bánátpénz csatolása mellett az arlejtsére kitűzött óra előtt a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában átadják.

Ugyanott betekintheők a részletes arlejtsi feltételek.

Nagy-Szeben, 1878 június 16-án.

A kir. törvényszék elnöke.

Minuendo-Vicitation.

Zur Sicherstellung des Brennholz-Bedarfes für den k. Gerichtshof, die k. Staatsanwaltschaft, das k. Bezirksgericht und die Gefangenenhaus-Localitäten zu Hermannstadt auf das Jahr 1879 wird die Minuendo-Vicitation am **16. Juli 1878**, Vormittags 9 Uhr, in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes zu Hermannstadt (Reißergasse Nr. 8) abgehalten.

Dafelbst können auch die Vicitations-Bedingungen eingesehen werden, aus welcher hervorgehoben werden wird, daß das ganze sicherzustellende Quantum harten Buchen-Scheitholzes 470 Cubikmeter oder 138 Klafter beträgt und das Badium per 150 fl. persönlich bei der Vicitation zu erlegen, oder vor der dazu bestimmten Stunde mittelst verschlossener und mit 50 fr. Stempel versehenen Offert bei gefertigtem k. Gerichts-Präsidium einzureichen ist.

Hermannstadt, am 16. Juni 1878.

Vom Präsidium des k. Gerichtshofes.

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zellstoffe

der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne

in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. u. k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

(391) 4

Arverési hirdetmény.

Alulirt telekkönyvi hatóság részéről hivatkö-zással az 1878 évi martius hó 22-én 15636/1877. számú hirdetményre, melylyel Hügel Mihálynak Wagner István elleni 1000 frt. iránti végrehaj-tási ügyében a szentgotthai 1271 telekjegyzőkönyv-ben A. 1 r. 1078, 1079 h. r. sz. alatti ingatlanok

árverezése elrendelése közzé tétetik, hogy az első határnapon el nem adott ingatlanok eladása végett második határnapul **1878 július hó 8-ik napján**, reggeli 9 órája, a szentgotthai községi irodába ki-tűzetett, mely alkalommal ezen ingatlanok 2400 frt. becsáron alul is elfognak adni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint te-lekkönyvi hatóságnak 1878 évi június hó 17-ik napján tartott üléséből.

Concurs-Ausreibung.

Zur Befegung der erledigten Regiments-schneider-Stelle wird der Concurs ausgeschrieben. Bewerber haben die instruirten Gesuche bis **15. Juli 1. 3.** an das 31. Linien-Infanterie-Regiments-Commando in Hermannstadt einzujenden. [397] 3-3

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 26. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Martin Greger in Beschenborf, — am 27. Juni jene des Andr. Valentini in Kreisich. (Gislabethstädter Gerichtshof).
- Am 26. Juni Liegen-schaften des Franz Csizser in Greb-terebny. (Sept-Szent-Györgyer Bezirksgericht).
- Am 27. Juni Liegen-schaften und Fahrnisse des Josef Csibi in Szalltelek. (Maros-Báráshelyer Gerichtshof).
- Am 27. Juni Liegen-schaften der Lotfi Tscherner in Dab-koecard. (Diecs-Szent-Martoner Bezirksgericht).
- Am 27. Juni Liegen-schaften des Verenz Paltó in Zegente. (Klausenburger Gerichtshof).
- Am 27. Juni Liegen-schaften des Paul Mató in Biffalva. (Székelyudvarhelyer Gerichtshof).
- Am 28. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Ludwig Baktai in Zorda. (Dortiger Gerichtshof).

Aufforderungen.

- Vom Maros-Báráshelyer Gerichtshof an Ludwig Diós zur Grundregulierungs-Tagfahrt am 27. Juni zu erscheinen.
- Vom Gislabethstädter Gerichtshof zur Anmeldung von An-sprüchen auf die dem Joh. Kiss in Öpergö-Ömetere zuerkannte Grundentlastungs-Entscheidung bis 27. Juni.
- Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von An-sprüchen auf die der Julianna Doja in Homorod-Karacson-falva zuerkannte Grundentlastungs-Entscheidung bis 28. Juni.

Kundmachungen.

- Vom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen Dprea P. Stejta aufgehoben wurde.
- Vom Gislabethstädter Gerichtshof, daß Andreas Schinter wegen Trunksucht unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Klausenburger Gerichtshof, daß der Concurs gegen Johann Pap aufgehoben wurde.
- Vom Karlsburger Gerichtshof, daß der Concurs gegen den Leberer Peter Korpusie in Broos eingestellt wurde.

Erledigungen.

- Beim Bistritzer Comitatsamte eine Dienestelle. Gesuche bis 30. Juni.
- Beim Bistritzer Salzgruben-Amte eine Wächterstelle. Ge-suche bis Ende Juni.
- Beim Marosújváros Salzgrubenamte eine Amtsofficial-Stelle. Gesuche bis 1. Juli.

Preise der Mieder

von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. **Centure** von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [14] 73



„Hôtel Frohner“

Budapest.

Dem p. t. Publicum empfehle ich meine ganz neu eingerichtete Zimmer, Speiseaal, Restauration und Kaffeehaus. — Auerkannt vorzügliche Küche und Keller bei pünktlicher Bedienung. — Die Preise sind den Ver-hältnissen entsprechend.

Hochachtungsvoll

J. G. Frohner.

1-3 [404]

Articles de Paris.

Unter strengster **Discretion** liefere **zollfrei.**

Ver-trauensvoll

wende man sich an die **Gummiwaaren-Fabrik**

F. W. GAERTE, Hamburg.

Präservatives, Gummi- und Fischblasen pr. Dtdz. 2-6 M., brieflich. NB. Preis-Conrart gratis.

(972) 30

Hudauernder reeller Verdienst

für Personen aller Stände in allen Orten der Monarchie. Offerte sub 3005 (408) 1-2

Haasenstein & Vogler, Budapest.

Vicitation

wegen gänzlicher Auflösung des Schnitt-waaren-Geschäftes von **Freitag den 21. Juni** angefangen bei (100) 2-3

E. Rösler,
Seltnergasse Nr. 3.

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, (588) 81
Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

Einladungskarten, Visitenkarten, Speisezettel, Eisenbahn-Frachtbriefe, Hanf-Couverts, Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquete

sind am billigsten zu haben in der

Th. Steinhausen'schen Buchdruckerei.

Präparate aus Matico

von **Grimault & Co.,** Apotheker in Paris.

Diese Heilmittel geben die zuverlässigsten Resultate bei Behandlung der Gonorrhoe und ver-alteten und chronischen Schleimflüssen, und erziehen in Form von:

1. **Matico-Injection** von Grimault & Comp., welche seit zwanzig Jahren als das populärste Heilmittel gegen die hartnäckigsten Schleimflüsse gelten kann.
2. **Matico-Capseln** von Grimault & Comp., welche ohne Belästigung des Magens eingenommen werden können, da sich die Hülle von Acker erst mit dem Eintritt in den Darm auflöst.

Haupt-Depot in Wien für En-gros-Verordnungen bei Bruno Raabe, Bäderstraße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15; — **General-Depot für Ungarn:** in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; — in Hermannstadt bei **J. B. Misselbacher & Söhne, Friedr. Thalhammer,** Kaufleute; bei den Apothekern **W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher** und in Schässburg bei **J. B. Teutsch.** [25] 23-23

Friedrich Spielhagen's

neuester Roman: **„Platt Land“**

erscheint von Mitte Juli c. ab im täglichen Feuilleton des

„Berliner Tageblatt“

und wird bis Ende September c. zum vollständigen Abdruck kommen; mithin gelangen alle Abonnenten des III. Quartals in den Besitz des ganzen hochinteressanten und werthvollen Wertes.

Das **„Berliner Tageblatt“** hat besonders in der letzten bewegten Zeit so recht augenscheinlich seine Leistungsfähigkeit in Bezug auf

rasche und zuverlässige Berichterstattung

bewiesen und kam ihm hierbei der große Kreis seiner **Special-Correspondenten** mit ihren täglichen **Original-Telegrammen** sehr zu statten.

Wie sehr die Leistungen dieser Zeitung seitens des Leser-Publicums anerkannt wird, beweist die Thatfache, daß das **„Berliner Tageblatt“** gegenwärtig

70 Tausend Abonnenten

besitzt; eine Abonnentenzahl, welche keine zweite Zeitung Deutschlands auch nur annähernd erreicht hat.

Abonnements auf das **„Berliner Tageblatt“** nebst „Mf.“ und „Berliner Sonntagsblatt“ zum Preise von **5 Mk. 25 Pf.**

nehmen alle Reichspostanstalten jederzeit entgegen und wird im Interesse der Abonnenten höchlichst gebeten, das Abonnement **recht frühzeitig** anzumelden, damit die Zufendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Probe-Nummern gratis und franco. [395] 1-2

LE DANUBE

Grand Journal Français de Vienne.

VII Année.

Le **DANUBE** est POLITIQUE, LITTÉRAIRE, FINANCIER. Format, distribution, caractères des grands journaux de Paris.

Le **DANUBE** compte parmi ses rédacteurs les écrivains les plus justement renommés de la presse française et tient lieu en quelque sorte de tout journal de Paris.

Il n'est pas une nouvelle, un fait-divers amusant ou à sensation qui ne soit reproduit dans le **DANUBE** à une distance de quelques jours.

Le **DANUBE** publie deux feuillets dus à la plume des premiers romanciers contemporains. Il tient au courant de toutes les publications nouvelles.

Le **DANUBE** donne une revue bi-mensuelle de la mode parisienne.

Le **DANUBE** est rédigé dans un esprit qui lui permet l'accès dans toutes les familles.

Un an fl. 5. Trois mois fl. 1.50.

Adr. abonnements:

WIEN, Margarethenstrasse Nro. 5.

„Verdienen ist das Motto eines jeden Strebsamen.“

Herrn aller Stände, nur in Preussisch-Pr., Markt-flecken, Dörfern, Fabriksorten, Bergwerken, welche sich belohnend für dieses Jahr ein **reichtliches Neben-Einkommen** ohne jede Auslage sichern wollen, mögen sich brieflich melden unter Motto: **„Verdienst“** 333, poste restante Budapest, Hauptpost. (390) 5-12